



Presse – Ausschnitt FLZ - Ansbach vom 06.07.2019

Straßenbau stockt wegen Grunderwerb

Verkehrskonferenz: Weg vom „deutschen Perfektionismus“

VON FABIAN HÄHNLEIN

HERRIEDEN – Wenn es beim Straßen- und Wegebau nicht recht vorangeht, liegt es meistens am Grunderwerb. Bei einer Verkehrskonferenz, zu der die CSU-Landtagsabgeordneten Andreas Schalk und Manuel Westphal nach Herrieden eingeladen hatten, wurde dieses Problem von Bürgermeistern und Behördenvertretern mehrfach angesprochen.

Eines der augenfälligsten Beispiele ist die Ortsumgehung von Burk. Rein von ihrer Dringlichkeit her ist die Maßnahme so wichtig, dass das Staatliche Bauamt heuer noch damit beginnen würde. Weil es aber beim Grunderwerb hakt, fällt das Projekt zurück.

Häufig sind es Landwirte, die ihre Grundstücke nicht verkaufen. Wie Bechhofens Bürgermeister Helmut Schnotz erklärte, muss das nicht zwingend mit Blockadetaktilik zu tun haben. Wenn Betriebe landwirtschaftliche Nutzfläche verkaufen, sei das wie eine Betriebseinnahme zu versteuern. Die Möglichkeit, dass daraus eine Reinvestition in den Betrieb bis hin zur Investition in die Hofstelle erfolgen könne, sei vor Jahren gestrichen worden, gab Schnotz dem Bundestagsabgeordneten Artur Auernhammer mit auf den Weg.

Die Landtagsabgeordneten Schalk und Westphal verfolgten mit ihrer zweiten Verkehrskonferenz – die erste fand 2017 statt – zwei Ziele: Sie wollten hören, welchen Straßen im Kreis Ansbach die größte Bedeutung zukommt, und sie wollten darauf aufmerksam machen, dass im Falle eines Verbesserungsbedarfs der

Vollausbau nicht die einzige Lösung ist. Straßen mit relativ geringer Verkehrsbelastung könne man mit vergleichsweise wenig Aufwand und in kurzer Zeit „in einen Zustand versetzen, mit dem die Bevölkerung zufrieden ist“, sagte Westphal. Feuchtwangens Bürgermeister Patrick Ruh pflichtete dem bei: Vor zehn Jahren sei im Bereich Tiefbau noch „dem deutschen Perfektionismus gefrönt“ worden, meinte er. „Heute gibt man sich auch mal mit 80 Prozent Qualität zufrieden.“ Als Beispiel nannte Ruh die Strecke zwischen den Ortsteilen Kaierberg und Thürnhofen, die zur Freude der Bürger in kürzester Zeit hergerichtet worden sei.

Genervt von der Autobahn

Angesprochen wurde auch die Autobahn A6, auf deren sechsspürigen Ausbau der Streckenabschnitt im Kreis Ansbach von allen am längsten warten muss (wir berichteten). „Wir spüren es“, meinte Burgoberbachs Bürgermeister Gerhard Rammler. Immer mehr Autofahrer sparten sich die Autobahn und führen auf kürzestem Wege Richtung München – zu Lasten der kleinen Gemeinde. Auch Heilsbronn bekommt die Überlastungen direkt mit, sagte Bürgermeister Dr. Jürgen Pfeiffer. Bei der Ausfahrt der B 14 in Richtung A6 gebe es häufig Rückstau bis in die B 14 hinein. Bundestagsabgeordneter Auernhammer versprach, der sechsspürige Ausbau bleibe „im politischen Fokus“.

Gefragt wurde von den Bürgermeistern unter anderem nach einer Umfahrung für Großenried und einem Ausbau der Hochstraße zwischen Diethofen und Oberdachstetten.



Die Autobahn 6 im Kreis Ansbach entwickelt sich mehr und mehr zum Nadelöhr. Darunter leiden müssen die Gemeinden. Sie bekommen im Fall eines Staus den Verkehr ab.
Foto: Jim Albright